

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 15

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Vorrücken einer feindlichen Armee von Wilna auf Warschau angenommen wird. Diese Armee soll aus 65,000 Mann Infanterie, 7000 Mann Kavallerie und 240 Kanonen bestehen, während die Armee von Warschau, welche den Feind nach Wilna zurückschlägt, 80,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Kavallerie, 288 Kanonen umfassen soll. Der neue Mobilisationsplan soll bei dieser Gelegenheit erprobt werden.

Norwegen. (Das Heer) ist zusammengesetzt aus 20 Bataillonen Infanterie, 11 Batterien Artillerie, 11 Schwadronen Kavallerie, in allem 20,000 Mann. Seit 1876 herrscht allgemeine Wehrpflicht für 7 Jahre in der Linie und 3 in der Landwehr; von da an kommt der Mann zum Landsturm bis zum Alter von 50 Jahren. Ein Rekrut erhält bei der Infanterie und Garnisonsartillerie 50, bei der Feldartillerie und Kavallerie 90 Tage Instruktion. Nach dieser ersten Instruktion kehren die Reute heim, um wieder einberufen zu werden für je 30 Tage jährlich, bei der Infanterie während 3, bei der Artillerie während 4, bei der Kavallerie während 5 Jahren.

Eine neue Organisation ist von Everdrup, Präsident des Ministeriums vorgeschlagen, welche wahrscheinlich angenommen werden dürfte. Er schlägt vor, daß jeder Mann in der Linie 5, in der Landwehr 3 und im Landsturm 4 Jahre dienen soll; die Rekruteninstruktion wäre zu rechnen auf 60 Tage für Infanterie und Garnisonsartillerie; für Feldartillerie, Kavallerie und Gente bleiben 90 Tage. Die Linie würde jährlich nur 24 Tage einberufen, die Landwehr nur 12 Tage. Die ganze jährliche Ausgabe ist auf 7 Millionen Kronen berechnet. Auch nach bisheriger Instruktion gilt das norwegische Heer nicht für durchgeschult, die Verkürzung der jährlichen Übungen wird das Heer kaum brauchbarer machen. Die Meinung der Militärs in Norwegen ist vollständig gegen die Neuerung, da aber die Bauern sie wünschen und dafür stimmen, wird sie wohl eingeführt werden.

(United Service Gazette.)

Sprechsaal.

Die Frage der militärischen Kopfbedeckung.

Die Kopfbedeckungsfrage wird in militärischen Kreisen so oft ventilirt, daß wir uns erlauben, hier ein Wort darüber zu verlieren.

Seit unsere Kavallerie auf den Gedanken kam, Käppi mit Panasch an eine Art Helm oder Tschakko zu vertauschen, um damit mehr Leute für die Waffe zu gewinnen und dem Ueberfüllen der alten Käppi, beim Reiten, ein Ende zu setzen, indem das neue Modell hinten mehr belastet wurde, macht sich nach und nach, und zumeist bei der Artillerie, wo das Ueberfüllen und Abfallen der Kopfbedeckung der Kanoniere bei scharfem Trab oder Galopp der Geschütze ebenfalls an der Tagesordnung ist, der Ruf nach einer neuen Kopfbedeckung mehr und mehr geltend.

Daß die Kavallerie zwar mit ihrer neuen Kopfbedeckung, so hübsch sie Manchem erscheinen mag, keinen glücklichen Griff gethan hat, beweist der Umstand, daß man in den Kreisen der Kavallerie wünschte, dieselbe ändern, resp. durch einen Lederhelm ersetzen zu können.

Als Gründe für eine Aenderung werden angeführt: Die jetzige Kopfbedeckung sei zu schwer und im Verhältnis zur geringen Solidität zu theuer (Fr. 20).

Thatsache ist, daß ein Fall dieses mit Metall beschlagenen Tschakko's zur Erde, wenn der Mann zu Pferde sitzt, denselben so deformirt, daß derselbe bereits nicht mehr reparirt und getragen werden kann, indem sich die Blechgarnituren verbiegen.

Allerdings sind diese Mängel eine notwendige Folge des Vorganges, welcher bei Einführung der Kavalleriekopfbedeckung eingeschlagen wurde.

Der neue Tschakko ist vor seiner definitiven Einführung verschiedentlich nicht von größern Abtheilungen getragen worden; man wollte wohl die Welt mit der neuen Erfindung überraschen!

Die Mängel wären dann jedenfalls bald zu Tage getreten, man hätte dem Bunde Kosten und der Armee eine Rufterfarte erspart.

So viel uns bekannt ist, sollten in der Kavallerie-Rekruten-

schule III in Aarau 1882 die Helme versuchsweise getragen werden, was aber nie zur Ausführung kam; in stehenden Heeren besinnt man sich zwei Mal, etwas an Bekleidung oder Ausrüstung zu ändern, bevor von Offizieren und Soldaten eingehende Versuche, Beobachtungen und Gutachten abgegeben worden sind. Für Miliztruppen wären solche Versuche aber um so mehr am Platz, als dieselben das Waffenhandwerk nur zeitweise treiben und streng darauf gesehen werden muß, daß die Bekleidung und Ausrüstung des Einzelnen weniger parademäßig, als leicht, bequem und doch solid anzufertigen sei. Den Leuten, die aus den bürgerlichen Verhältnissen plötzlich in den Militärdienst treten, darf die ungewohnte Kleidung nicht noch unquemer gemacht werden.

Wie allgemein bekannt ist, entspricht jedoch unser gegenwärtiges „Käppi“, welches in dem Dienstabzeichen mit dem originellen Namen „Königlicher Hut“ bedacht wird, den Anforderungen einer militärischen und zweckmäßigen Kopfbedeckung durchaus nicht. Dasselbe ist verhältnismäßig theuer und wenig haltbar; man bekommt oft Exemplare zu Gesichte, die, ganz roth und zerdrückt, eine erbärmliche Ansicht zeigen, obgleich dieselben im schlimmsten Falle 150—200 Dienstage gesehen haben und solche Käppi sollen dann stets noch selbstständig sein.

Ein einfacher Lederhelm würde circa $\frac{1}{3}$ weniger als unsere gegenwärtige Kopfbedeckung kosten und solche Helme werden beispielsweise in Deutschland oft 2—3 Dienstperioden à 3 Jahre getragen.

Die größere Billigkeit der Lederhelme rührt davon her, daß die einzelnen Theile in ihre bestimmten Formen gepreßt werden können und fast keine Nähte nothwendig werden, während eben die Arbeiten der Nähte und Garnituren unserer Käppi sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, und letztere folglich vertheuern.

Vom sanitarischen Standpunkte aus ist ferner der durchgehende Schirm unserer Käppi verwerflich. Derselbe übt meist einen Druck auf die Schläfengegend aus, beengt den Kopf und verursacht Schmerzen.

Das Käppi (oder der königliche Hut!) ist in der Armee nicht beliebt. Dieses beweist der Umstand, daß dasselbe von Offizieren nur wenn es sein muß, von Instrukteuren fast gar nicht getragen wird. Die Mannschaft legt dasselbe in Kasernen oder Quartieren stets baldmöglichst beiseite, um es mit der bequemern Holzzeimütze zu vertauschen.

Wir möchten daher probeweise Versuchen mit einer, wirklich den militärischen Anforderungen entsprechenden Kopfbedeckung das Wort reden.

In den Aspirantenschulen in Zürich 1884 ist uns ein Lederhelm mit Messing resp. für Infanterie mit vernickelter Raupe gezeigt worden. Derselbe hatte eine Haarraupe, ähnlich dem bayerischen Helm. Mit demselben wäre vielleicht auch der Kavallerie besser gedient, als mit dem heutigen Modell.

Möchten die paar Zeilen dazu beitragen, unsere hohe Militärbehörde zu veranlassen, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, der Armee eine Kopfbedeckung zu verleihen, die derselben äußerlich ein etwas schnelleres Gepräge geben würde. Wenn auch der Hut nicht den Werth des Mannes ausmacht, hilft er doch den Anblick des Soldaten heben. F. R.

Der Anhang

zum Taschenkalender f. schweiz. Wehrmänner 1886

ist erschienen und wird gegen Einsendung von 50 Rappen oder Nachnahme von uns franko durch die ganze Schweiz versandt.

Derselbe enthält: 24 Seiten militärische Formulare (Dienstkalender), das Tableau der Militärschulen und die Armee-Eintheilung für 1886.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Verlag von Alf. Brennwald, Thalwil.

Soeben erschienen:

Praktische und vereinfachende
Verbesserungsvorschläge
des schweizerischen
Infanterie-Reglements

von

Xenophon.

Preis 1 Fr.